Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 51

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Preis- und Lohngestaltung im Ostblock und bei uns

Was sich der Durchschnittsverdiener leisten kann

Im Jahre 2000, so erzählt «Radio Erewan» (in der Sowjetunion eine Markenbezeichnung für den politischen Witz), frägt ein Bub: «Grossvater, was ist das, eine Schlange?» Der alte Mann erklärt, dass einst, im Jahre 1962, die Butter knapp war, so dass man anstehen musste, um welche zu ergattern. «Und was», unterbricht ihn der Enkel, «ist denn Butter?»

Auf dem Hintergrund der Warenknappheit müssen die Preise und Preisbewegungen im Ostblock verstanden werden. In der kommunistischen Wirtschaft haben die Preise eine ganz andere Funktion als in der freien Marktwirtschaft. Sie sind kein Ergebnis des Angebotes und der Nachfrage, sondern ein Mittel der zentralen Lenkung der Volkswirtschaft. Sie unterstehen auch einer staatlichen Planung und werden vom Staat zur Erreichung gewisser kontreter Ziele eingesetzt.

Kaufkraft abschöpfen

Wenn zum Beispiel der Staat aus militärischen oder andern machtpolitischen Gründen nicht in der Lage ist, genügend Konsumwaren einer gewissen Kategorie zu erzeugen oder aus gleichen Gründen gezwungen ist, gewisse Exporte auf Kosten der inneren Versorgung zu tätigen, so wird der entstandene Warenmangel mit Preiserhöhungen bzw. mit der Drosselung der Kaufkraft der Bevölkerung ausgeglichen. Wenn sich infolge falscher Planung oder anderer Fehlkalkulationen aus gewissen Produkten überplanmässige Vorräte anhäufen, dann wird die Kaufkraft der Bevölkerung mit gewissen Preissenkungen auf den Abbau dieser Bestände gelenkt. Das beste Beispiel dieser Preispolitik konnte im Laufe dieses Jahres beobachtet werden, als in fast allen Ostblockstaaten die Lebensmittelpreise erhöht werden mussten, da infolge des Versagens der verstaatlichten Landwirtschaft erhebliche Lebensmittelknappheiten entstanden sind. Im Gegensatz zur freien Welt wird in solchen Fällen nicht das Angebot mit Importen oder Einschränkung der Exporte erhöht, sondern mit verteuerten Preisen die Kaufkraft der Bevölkerung abgeschöpft. Der Käufer hört auf, nach Waren zu fragen, die ausserhalb seiner finanziellen Möglichkeiten liegen.

Neben den offiziellen Preisen und den staatlichen Verkaufsstellen gibt es für Agrarprodukte auch freie Märkte, den sogenannten Kolchosmarkt, wo die LPG-Bauern die Ueberschüsse der Kolchosen und jene ihrer privat bebauten Hofstellen (0,5 ha pro Kolchosbauer) frei verkaufen können. Hier haben Angebot und Nachfrage noch eine gewisse Bedeutung, weshalb die Preise auch meistens höher sind als in den staatlichen Geschäften.

Ausserdem gibt es in der Sowjetunion ungefähr sechs Preiszonen, in denen die gleiche Ware zu verschiedenen Preisen angeboten wird. Immerhin wird in der Fachliteratur oder Tagespresse über diese Tatsache nur wenig gesprochen, wie auch die Grenzen der einzelnen Preiszonen nicht veröffentlicht wurden. Unserer Darstellung liegen in erster Linie die Verhältnisse der Moskauer Preiszone zugrunde.

Für die zentral gelenkte Preispolitik liegen im laufenden Jahr etliche Beispiele vor: das Versagen der verstaatlichten Landwirtschaft und die aus Devisengründen erhöhten Lebensmittelexporten haben zahlreiche Engpässe auf diesem Gebiet nach sich gezogen, die man mit Preiserhöhungen überbrückt hat. Offiziell nannte man diese Preissteigerungen

	UdSSR Rubel	CSSR tKr.	SBZ Ostmark	Ungarn Forint	Polen Zloty	Bulgarien Lewa	Rumänien Lei	Jugoslawien Dinar	Schweiz sFr.
Brot ..... kg	—.30	2.60	0.60	3.50	3.50	–.25	4.40	80.—	–.88
Milch l	—.50	1.80	–.68	4.—	3.10	–.34	3.50	60.—	–.63
Butter ..... kg	3.—	38.—	9.60	56.—	70.—	3.40	40.—	920.—	11.43
Zucker ..... kg	—.95	9.—	1.54	11.30	12.—	–.96	9.—	188.—	–.83
Kaffee ..... kg	—.—	190.—	80.—	300.—	220.—	—.—	160.—	1 600.—	8.25
Kartoffeln ..... kg	1.—	–.62	0.12	3.20	1.23	—.—	2.—	50.—	–.46
Reis ..... kg	—.55	5.—	1.50	16.—	8.—	–.72	10.—	—.—	1.22
Rindfleisch ..... kg	1.60	28.—	9.80	25.—	26.—	1.72	15.—	400.—	7.—
Schweinefleisch ..... kg	1.40	20.—	6.30	30.—	36.—	1.60	15.—	470.—	10.47
Schaffleisch ..... kg	1.30	—.—	—.—	22.—	—.—	—.—	12.—	540.—	8.73
Salami ..... kg	3.—	32.—	—.—	70.—	90.—	3.—	18.—	590.—	11.—
Eier ..... Stück	–.25	1.20	–.39	2.30	1.80	—.—	–.90	28.—	–.25
Zigaretten ..... 100 Stück	1.—	18.—	10.—	—.—	15.—	—.—	13.50	325.—	5.—
Herrenanzug	170.00	1100.—	250.—	1500.—	1800.—	80.—	1000.—	30 000.—	180.—
Herrenschuhe	28.—	176.—	50.—	250.—	270.—	32.—	200.—	3 500.—	50.—
Damenschuhe	20.—	156.—	40.—	250.—	—.—	30.—	200.—	4 000.—	40.—
Wollstoff ..... Meter	35.—	350.—	—.—	500.—	480.—	18.—	500.—	10 000.—	70.—
Wintermantel	300.—	440.—	300.—	1500.—	700.—	—.—	1000.—	35 000.—	220.—
Nylonhemd	10.—	95.—	—.—	200.—	550.—	—.—	125.—	5 300.—	20.—
Mietzins, 2-Zimmer-Wohn. .	15.—	220.—	100.—	250.—	200.—	—.—	—.—	5 250.—	200.—
Tram/Bus, Mittelstrecke	–.05	—.—	–.20	–.70	—.—	—.—	–.40	30.—	–.40
Bahnfahrt, 100 km	3.10	—.—	8.—	35.—	32.—	—.—	21.—	520.—	11.20
Kinokarte	—.—	—.—	1.05	6.—	—.—	—.—	2.50	100.—	3.—
Zeitung	–.02	–.30	–.20	–.60	–.50	–.02	–.20	20.—	–.25
Kühlschrank	—.—	1800.—	1200.—	4500.—	—.—	—.—	1500.—	70 000.—	550.—
Radio	45.—	—.—	500.—	1900.—	1200.—	—.—	2000.—	35 000.— bis 65 000.—	450.—
TV	210.—	—.—	1650.—	6000.—	—.—	—.—	3700.—	120 000.—	1100.—
Haarschnitt, Herren	—.—	—.—	1.10	6.—	—.—	—.—	1.25	120.—	3.50
Arbeiterdurchschnittslohn pro Monat	80.— bis 100.—	1000.— bis 1500.—	435.—	1200.— bis 1500.—	1450.—	90.—	700.—	18 000.—	800.—

die «Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Kaufkraft und Vorräten».

Deshalb sind zum Beispiel im landwirtschaftlichen Polen und Ungarn oder auch in Bulgarien die Fleischpreise relativ sehr hoch; auf dem Lande kann man an vielen Orten nur wöchentlich einmal Fleisch kaufen und auch da nur nach mehrstündigem Schlangenstehen. Zur gleichen Zeit exportieren alle diese Länder — ungeachtet der internen Mangelerscheinungen — viele tausend Tonnen Fleisch in die «kapitalistischen» Länder. Ungarn hat in diesem Jahr so viel Weissbohnen nach dem Westen ausgeführt, dass der Preis auf den Kolchosmärkten (wo diese Ware allein noch erhältlich war) von den üblichen 6 Forint auf 20 Forint angestiegen ist. Es liessen sich noch viele ähnliche Beispiele anführen, die alle beweisen, dass im kommunistischen Staat die machtpolitischen Interessen des Staates dem Lebensstandard der Bevölkerung vorangestellt werden.

Es kommt dazu, dass ...

Was unsere Tabelle nicht ausreichend berücksichtigt, ist die Qualität der Waren, namentlich im Sektor von Kleidung und Haushaltgeräten. Dieser Vergleich würde fast durchwegs zugunsten unserer Verhältnisse ausfallen. Beträchtlich geringer ist im Ostblock auch die Auswahl, die dem Käufer zur Verfügung steht. Bei der allgemeinen Bezeichnung der Produkte und den mangelhaften Preisinformationen aus dem Ostblock ist es unvermeidlich, dass in der gleichen Reihe etwa Preise stehen, die leicht unterschiedliche Waren bezeichnen. In der Grössenordnung sind die Zahlen aber richtig und geben leicht fassliche und brauchbare Anhaltspunkte zur Bewertung des Lebensstandards. In Ermessensfällen (bulgarische Kartoffelpreise schwanken beispielsweise von 1 bis 4 Lei, wobei letztere Qualität vermutlich unserem Normalanspruch am nächsten kommt) haben wir nicht im Sinne einer Aufwertung des Westens entschieden, der das nicht nötig hat. Bei den Haushaltgegenständen stehen natürlich verschiedene Marken mit entsprechenden Unterschieden nebeneinander, aber in Ausmass und Einrichtung sind sie ungefähr vergleichbar.

Was dort billiger ist

In einigen Sektoren kommt der Osten besser weg als der Westen. Kino, Theater, Konzerte, vor allem aber (in unserer Zusammenstellung der gar zu schweren Vergleichbarkeit wegen nicht aufgeführt) Bücher, und hier insbesondere Fachbücher, sind billig. Bildung und Propaganda gehen im kommunistischen System Hand in Hand. Auch hat der Kommunismus die Bedeutung von Schulung und Wissenschaft als Machtfaktor im allgemeinen besser begriffen als der Westen.

Der Lohn ist klein ...

Die angeführten Löhne sind Durchschnittslöhne einer breiten Skala, welche die Bezahlung des Hilfsarbeiters und die zehnfach höheren Einkünfte der Manager umfasst. Wir erinnern daran, dass in der Sowjetunion der dieses Jahr heraufgesetzte Minimallohn 45 Rubel beträgt, dass in Bulgarien über zehn Prozent der Arbeitnehmer weniger als 60 Lewa verdienen. Der landwirtschaftlich tätige Arbeiter, der im Ostblock einen zahlenmässig viel höheren Anteil stellt als bei uns, wird im allgemeinen schlechter bezahlt als der hier hauptsächlich berücksichtigte Industriearbeiter.

... und der Reallohn nur etwas besser

Nun müssen allerdings zur tatsächlichen Bewertung der Lohnverhältnisse auch die übrigen staatlichen Leistungen in Betracht gezogen werden, die höher sind als bei uns: die meist kostenlose ärztliche Betreuung (einschliesslich Zahnbehandlung und Spitalkosten), günstige (im Extremfall kostenlose) Ferienmöglichkeiten in den verschiedenen Erholungsheimen und die relativ niedrigen Mietzinse. (Bei diesem Punkte ist allerdings nicht zu vergessen, dass beim Wohnen der Preisaspekt viel günstiger ist als der Raumaspekt. Es kommt oft genug vor, dass beispielsweise in jedem Zimmer einer Vierzimmerwohnung eine mehrköpfige Familie untergebracht werden muss.) Allgemein ist die Altersversicherung ausgebaut, und die Jugend wird weitgehend auf Staatskosten geschult. Alle Fabriken oder Bürobetriebe unterhalten Werkkantinen, wo für wenig Geld ein Mittagessen verabreicht wird. Schliesslich stützt sich die Familie auf Mann und Frau als Lohnbezüger.

Aber selbst bei Berücksichtigung all dieser zum Teil übrigens zweifelhaften Vorteile (die Ferien zum Beispiel sind nicht nur billig, sondern gezwungenermassen auch kollektiv) wird sich feststellen lassen, dass die Reallöhne im Ostblock immer noch beträchtlich tiefer sind als bei uns.

Und erst die Bedienung!

Die Tarife fürs Haarschneiden sind im Ostblock nicht hoch (siehe Tabelle), aber eine andere Frage ist es, wie oft man zum Coiffeur kann.

Unsere Zeichnung aus dem Moskauer «Krokodil» spielt auf die relativ noch annehmbaren Verhältnisse der Hauptstadt an. Aber selbst dort muss man für einfache Dienstleistungen genau so Schlange stehen wie für den Einkauf von Mangelwaren. In der Provinz ist die Bedienung entsprechend spärlicher. Im Arsamas-Bezirk des Gebiets Gorki, das immerhin im europäischen und damit zivilisierteren Teil der RSFSR liegt, gibt es auf 142 Ortschaften zwei Coiffeure (nebst zwei Schuhmachern und einer einzigen Schneiderwerkstatt). In Kasachstan mit seinen zehn Millionen Einwohnern gibt es ganze zwei einhalbtausend Handwerksbetriebe (eine Reparaturwerkstätte ist auf dem ganzen Gebiet der Republik nicht zu finden). Aehnlich ist die Situation in den Volksdemokratien. In Polen ist das Bedürfnis nach handwerklichen Dienstleistungen nur zu einem Drittel befriedigt («Trybuna Ludu»), in Ungarn fehlt es in Hunderten von kleineren und mittleren Ortschaften an Handwerkern («Nepszabadsag»).

Der Mangel an Dienstleistungen ist um so empfindlicher, weil oft keine Axt aufzutreiben ist, die im Haus den Zimmermann ersetzen könnte. Der Coiffeur musste beispielsweise diesen Sommer in Dnjepropjetrowsk um so stärker vermisst werden, als es eine zeitlang in der ganzen Stadt von immerhin über einer halben Million Einwohnern keine einzige Rasierklinge zu kaufen gab (es brauchte eine Sonderaktion, um dann endlich 20 000 Stück hinzuliefern). Allgemein sind Ersatzteile, die zu Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten benötigt werden, sehr selten. Das hat seinen guten Grund. Die Betriebe sind zur Erfüllung ihres Plansolls an der Auslieferung fertiger Stücke interessiert, das Service, das ihre Produktion belasten würde, lassen sie solange als möglich links liegen.

Aehnlich wie die Preis- und Lohngestaltung ist auch das Dienstleistungssystem im Kommunismus anders zu werten als bei uns. Gewiss, auch wir haben einen Handwerkermangel (von kleinerem Ausmass übrigens als im Ostblock). Er ist hier Ausdruck von Ueberbeschäftigung und Hochkonjunktur. Im kommunistischen Staat dagegen ist er hauptsächlich ein direktes Ergebnis der Regimepolitik, welche nur ein minimales Interesse daran hat, dass die Ansprüche der Bevölkerung auf Dienstleistungen befriedigt werden. Die nötigen Arbeitskräfte will man lieber in Sektoren einsetzen, die für den Machtausbau wichtiger sind. Der private Handwerkerstand beispielsweise ist nicht nur mit vielen schikanösen Vorschriften belastet, sondern auch mit Sondersteuern.

DER KLARE BLICK ist die Zeitschrift des Schweizerischen Ost-Instituts zur Beobachtung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im Ostraum

DER KLARE BLICK

Bern, 19. Dezember 1962

Weitere Veröffentlichungen des SOI: Informationsdienst, Wirtschaftsdienst, Freier Korresp.-Dienst, Schriftenreihe Swiss Press Review and News Report.

Kommunistische Weihnachts-

Ueber dem Hof, in der eisigen Nacht
ist ein neuer, leuchtender Stern erwacht.
Er steht über dem Fenster des armen
in blutrotem Glanz, [Mann's
und seine Zacken strahlen weit
in Elend, Hunger und Dunkelheit.
Er leuchtet überall auf Erden,
wo arme Kinder geboren werden.
Denn nicht ein Erlöser ist uns erstanden,
Millionen Erlöser in allen Landen.

und Hassbotschaft

365 Morgen die gleichen Sorgen!
365 Tage die gleiche Plage!
365 Nächte, aus denen man nicht erwachen möchte!
Und nun kommt wieder die alte Frage:
Noch einmal 365 Tage?
Ja Genosse!
Vielleicht noch dreimal,
vielleicht noch zehnmal.
Aber, Genosse, nicht verzagen!
In diesen 365 Tagen
Brechen wir aus dem morschen Haus
Wieder einen Grundstein heraus!
Das bedeutet, Genosse:
365 Morgen sollst Du Dein Herz mit Hass versorgen.
365 Tage Deine Stimme erheben, dass keiner verzage.
365 Nächte Kräfte sammeln zum letzten Gefechte.
Denn es gibt keinen Gott der Rache.
Die Rache, Genosse, ist Deine Sache.
Erich Weinert, gest. 1953.
(Aus einem Buch für Deutschunterricht in der SBZ.)

Ikonen bei den Kommunisten

«Vor den Weihnachtstagen konnte man in der Stadt Tutajew, Gebiet Jaroslaw, beobachten, wie manche Spinnerinnen in die Kirche eilten.
Unter ihnen gab es auch junge Frauen. Hat das bei den Leitern der Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen des Kombinats ‚Tulma' Unruhen erweckt? Nein. Hier hat man die antireligiöse Propaganda ganz vergessen: es werden weder Besprechungen noch Vorlesungen gehalten.
Mehr als das, hier hat man sich sogar damit abgefunden, dass einzelne Kommunisten in ihren Wohnungen Ikonen hängen haben und bei ihnen zu Hause religiöse Feiertage gefeiert werden. Und in den Statuten der KPdSU heisst es doch, dass das Parteimitglied verpflichtet ist, gegen religiöse Vorurteile zu kämpfen.
Manche Geistliche, besonders Sektenmitglieder, suchen sich speziell Leute aus, die sich in einer schwierigen Lage befinden, und bieten ihnen ihre ‚Dienste' an, sie befassen sich mit Wohltätigkeit, um die Leute in die Religionsgemeinschaften hineinzuziehen. So begehen die Geistlichen eine direkte Verletzung der sowjetischen Gesetzgebung, da ihnen nicht gestattet ist, irgendwelche religiöse Unterstützungskassen und ähnliches zu schaffen.
Es ist kein Geheimnis, dass sogar jene Werktätigen, die die Kirche an gewöhnlichen Tagen nicht besuchen, zu Weihnachten, Ostern und anderen religiösen Feiertagen hingehen.» (Partijnaja schisn, 1962.)

Unser Memo

Die Schweiz hat die Möglichkeit, tausend tibetische Flüchtlinge aufzunehmen, die sich selbst ernähren können. Sie brauchen nur geeignete Arbeitsplätze. Ihre Tüchtigkeit haben sie bereits in schweizerischen Verhältnissen unter Beweis gestellt.

Der Verein für Tibetische Heimstätten in der Schweiz (VTHS) richtet eine Aufruf an Arbeitgeber und Gemeinden unseres Landes. Er weist auf die Dringlichkeit des Anliegens, da den tibetischen Flüchtlingen tatsächlich in einer akuten Notlage geholfen werden muss. In Indien sind sie nicht nur der gespannten politischen Lage

wegen gefährdet, sondern auch wegen des tropischen Klimas. Nepal anderseits, klimatisch geeignet, vermag ihnen keine Existenzgrundlage zu bieten. Die Schweiz wäre nun in jeder Hinsicht geeignet.

Die Flüchtlinge stellen keine Belastung dar. Das Rote Kreuz und der VTHS haben bereits günstige Erfahrungen mit einer Gruppe von Tibetern gemacht, die vor einem Jahr Unterkunft und Arbeit in einer Gemeinde fanden. Im appenzellischen Waldstatt wurden die 22 Männer, Frauen und Kinder mit Herzlichkeit aufgenommen. Die zehn Männer arbeiten als Handwerker in Schreinereien, Spenglereien und andern handwerklichen Unternehmungen. Die Arbeitgeber sind mit ihnen nicht nur zufrieden, sondern möchten die heiteren, treuen und willigen Arbeiter nicht mehr missen. Der Arbeitsertrag der zehn Männer vermag die Gruppe bereits seit einem halben Jahr zu erhalten.

Der Aufruf richtet sich vor allem an Unternehmer und Handwerker in hochgelegenen Gemeinden. Holzverarbeitende und sonstige handwerkliche Betriebe mit Bedarf an zuverlässigen Hilfsarbeitern sind günstig. Da vorgesehen ist, die Tibeter in Gruppen von mehreren Familien unterzubringen, sollten Arbeitsmöglichkeiten für acht bis zwölf Männer im engeren Umkreis bestehen. Den Gemeinden erwächst keine finanzielle Belastung. Zur Lösung von Unterkunfts- und Betreuungsfragen wird der VTHS mithelfen.

Interessenten können mit dem VTHS in Verbindung treten durch das Sekretariat des Vereins, Bahnhofplatz 5, Bern, oder dessen Zweigstelle, Birchstrasse 155, Zürich.

Direkte finanzielle Unterstützung kann via Postcheckkonto VIII 47801 Zürich erfolgen. Sie kommt nicht in falsche Hände: die Mitglieder des VTHS arbeiten alle ehrenamtlich; die Verwaltungsspesen betragen in den zwei Jahren, da der Verein besteht, insgesamt weniger als vierhundert Franken.

Die Tibeter, die nach ihrem Widerstand gegen die imperialistische Aggression Chinas ihr Land verlassen mussten, sind unserer Hilfe würdig. Sie sollen nicht nur ihr Leben fristen, sondern sich eine selbständige Existenz schaffen dürfen.

Der Schnappschuss

Paradox ist es laut «Ludas Matyi», wenn ein Atheist vergöttert wird.

*

«Ein Rächer hält sich für einen Richter, ist aber nur ein Henker.» («Szabad Föld»)

*

Am Konzil in Rom wurde im Gespräch Leipzig als besonders fromme Stadt bezeichnet: Jedes Jahr gibt es zwei grosse Messen, zwischendurch wird gefastet.

*

Ungarische Ehemänner brauchen ihren Frauen zu Weihnachten keine Geschenke zu kaufen, da sie ausgeliehen werden können. «Nepszava» berichtet über diesen Dienst einer grossen staatlichen Firma. Bei den angebotenen Waren handelt es sich um Staubsauger, Radios und Fernsehapparate, Tonbandgeräte, Plattenspieler usw., daneben aber auch Koffer.

Ein Buch von Freiheit und Würde

Ein kleines aber gehaltreiches Lesebuch über die Freiheit hat *Walther Hofer* zusammengestellt: «Von der Freiheit und Würde des Menschen» (Scherz, Bern 1962, 80 S.). Es enthält wichtige Texte über die Freiheit von Menschen, die für sie gekämpft haben: aus der französischen und deutschen Revolution, aus Russland, aus dem Kampf gegen den Nationalsozialismus und aus dem ungarischen Freiheitskampf, der ein grosses geistiges Erbe hinterlässt. Damit ist zugleich auch eine wertvolle Unterlage für den staatsbürgerlichen Unterricht geschaffen.

Mitteilung der Redaktion

Das Erscheinen des KB während der Feiertage wurde wie folgt geregelt: Am 26. Dezember erscheint eine vierseitige Ausgabe, darnach fällt die Nummer vom 2. Januar aus. Die erste Ausgabe im neuen Jahr trägt das Datum vom 9. Januar.
Wir wünschen unsern Lesern gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr.